

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 79 (1999)
Heft: 4

Artikel: "Geh' mir aus der Sonne" : Selbständigkeit und selbständiges Unternehmertum in Deutschland
Autor: Klausner, Maximilian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-166092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«GEH' MIR AUS DER SONNE»

Selbständigkeit und selbständiges Unternehmertum in Deutschland

Maximilian Klausner,
geboren 1950, Diplom-Betriebswirt, bis März 1999 selbständiger Unternehmer als persönlich haftender Gesellschafter der privaten Frauenklinik Rosenheim. Vizepräsident der Arbeitsgemeinschaft Selbständiger Unternehmer ASU – und Vorsitzender des Unternehmerinstitutes UNI – der ASU. Seit 1990 Mitglied des Stadtrates der kreisfreien Stadt Rosenheim.

Der selbständige Unternehmer ist der Unternehmertyp, bei dem Eigentum und Geschäftsführung in einer Hand liegen. Unternehmer im vollen Sinn ist nur der selbständige Unternehmer, da er mit seinem Eigentum auch haftet. Er verlangt vom Staat keine Hilfe, sondern offene Märkte, den Abbau des Interventionismus und der fiskalischen Überbelastung.

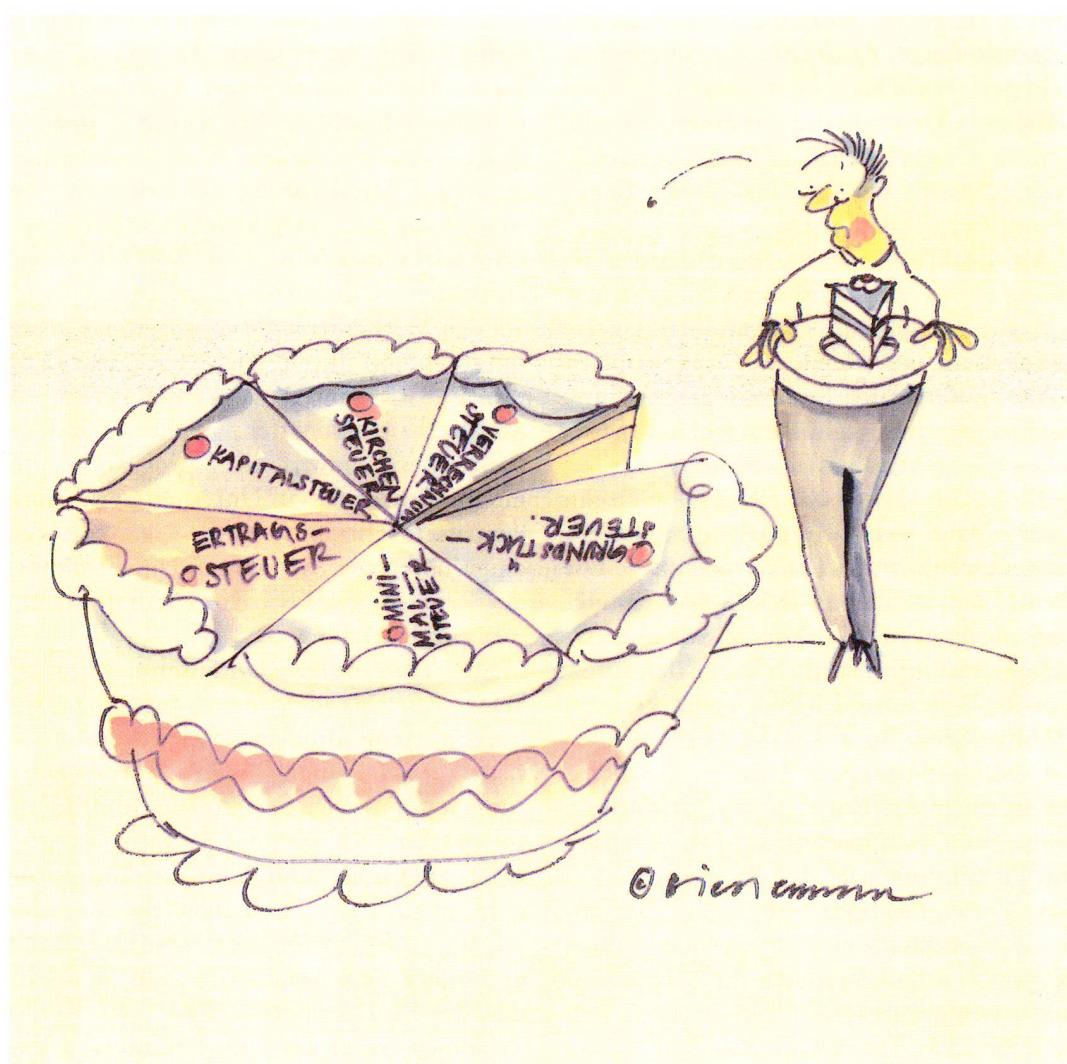
Der falsche Eindruck schwinder Bedeutung des selbständigen Unternehmertums röhrt aus der überlegenen Publizität von Grossunternehmen, ihren grösseren Werbemöglichkeiten, ihrer die Aufmerksamkeit anziehenden Grösse. Auch in der Gruppe der grossen Unternehmen finden sich viele selbständige Unternehmer. Diese sind aber häufig eher bereit, ihre Grösse zur Beeinflussung der Politik zu ihren Gunsten einzusetzen und den Kampf für die Deregulierung den Kleinen zu überlassen... Man hat die kleinen und mittleren selbständigen Unternehmer auch schon als «Risikounternehmer» definiert, «der noch in Konkurs gehen kann». Zwischen ihm und dem Typ des Managerunternehmers bestehen Unterschiede im Grad der Verantwortlichkeit, der Haftung, der Identifikation, des Zeithorizontes.

Unter den selbständigen Unternehmern (Eigentümerunternehmer, Inhaber-Unternehmer, Familienunternehmer: Diese Begriffe werden oft synonym gebraucht) gibt es gewiss viele, die «Macken» haben, Besessene und Querdenker sind, die sich aber jedenfalls nicht mit dem *Status quo* zufrieden geben, sondern aus alten Vorgegebenheiten ausbrechen. Dies sind die echten Schumpeter-Typen, getrieben von der «Lust schaffender Zerstörung». Bei allen wird ein archaischer Wille zur Selbständigkeit bemerkt. Lieber zunächst als Kleinunternehmer unabhängig als für andere arbeiten. Für solch einen Unternehmer ist ein Schneesturm im Verkaufsgebiet kein Hindernis, sondern eine einmalige Chance. Die Vorstellung, dass die Konkurrenten sich hinter dem warmen Ofen verkriechen, treibt den kämpferischen Unternehmer von Geschäft zu Geschäft. Darum spricht man vom selbständigen Unternehmer als

vom «heroischen Typ» der Marktwirtschaft. Eine zu einseitige Begabung kann er sich nicht erlauben: Er ist als selbständiger Unternehmer Organisator, Händler, Entdecker und Eroberer in einem.

Der Vorteil des kleineren Unternehmers ist die Steinschleuder des David, die List des Odysseus, der Witz des Simplizissimus, die Zähigkeit des Barfussläufers, die bessere Nase, die Nähe zum Nachbarn und selbst die höhere Moral. Mit der Grösse nimmt die Beweglichkeit ab, die Bürokratie zu, und mit der Bürokratie vermehrt sich eine Spezies von Managern, die das unternehmerische Risiko scheuen, ohne unternehmerische Vision mit Techniken des Managementhandelns arbeiten, dafür an Produkte fixiert sind, als seien sie überzeitlich, und die Veränderungen des Marktes nicht oder erst dann erkennen, wenn der Absturz beginnt. Unser eigentlicher Kummer ist aber der Staat. Immer noch ragen die realsozialistischen Blöcke in der Landschaft, jene Überbleibsel der Ära von Bismarck bis Blüm, besetzt von dem Glauben ihrer Gründer, dass Beamte mehr Intelligenz aufbringen, Investitionsentscheidungen zu treffen, Betriebe effizienter führen können und den Wettbewerb eigentlich nicht nötig haben. In Deutschland haben sie sogar den Bürgern die persönliche Lebensvorsorge bei normalen Risiken des Alltags abgenommen.

Vielen Menschen in Deutschland wurde die Grundqualifikation des unternehmerischen Handelns über Jahrzehnte entzogen, eine der bemerkenswertesten Leistungen der beamteten Pädagogen. Die Erziehung zum Unternehmer kommt auch an den Universitäten kaum vor. Die Betriebswirtschaftslehre blendet *entrepreneurship* weitgehend aus. Nun bekommen wir



Das letzte Stück vom Kuchen.

nächstens Lehrstühle für Existenzgründungen – vermutlich mit gestandenen Beamten nach der Besoldungsgruppe C 4 wird hier unternehmerische Risikobereitschaft gelehrt. Studenten der Wirtschaftspädagogik können unternehmerische Initiative später schon deshalb schlecht vermitteln, weil sie das unternehmerische Risiko durch die Wahl und die Umstände ihres Studiums bereits abgewählt haben.

Mit zusätzlichen Subventionsprogrammen sucht der Staat jetzt sogar die Selbständigkeit selber künstlich zu erzeugen, von der öffentlichen Eigenkapitalspritze bis zur öffentlichen Prämierung von nicht im Markt, sondern nur vor Auswahlgremien bewährten Unternehmenskonzepten. Die typisch deutsche Vorstellung ist, man müsse die Leute am Gängelband zur Selbständigkeit hinführen. Diese mit Förderprogrammen politisch angeleitete Selbständigkeit sehe ich als ein ernstes Krankheitssymptom des förderungswütigen Deutsch-

lands. Dadurch entsteht die neue Selbständigkeit *nicht*, sie kann gar nicht entstehen. Selbständigkeit am Tropf, starrend auf Förderprogramme und fremde Anleitung, spottet ihrer selbst.

Wo spontan Unternehmerschaft und neue Selbständigkeit entsteht, sucht der Staat sie häufig zu kriminalisieren und politisch und psychologisch abzuwerten. Es werden politisch ganze Märkte gegen zu viel Konkurrenz und Selbständigkeit durch «Berufsordnungen» genannte Schutzzäune gesichert. Beispiel: Handwerksordnung. Wer ohne den obligatorischen Befähigungsnachweis ein Geschäft eröffnet, wird gewerbepolizeilich verfolgt. Jetzt wollen sie auch die Computerfachtechnik in ihre mittelalterliche Zunftordnung hineinziehen.

Dann ist natürlich das Steuer- und Sozialversicherungssystem, besonders auch die Vielzahl und der Progressionscharakter entscheidender Steuern, ein politisches

Die typisch
deutsche
Vorstellung ist,
man müsse die
Leute am
Gängelband zur
Selbständigkeit
hinführen.

*Das beste Kapital
ist immer eine
gute Idee.*

Ausschnitte aus dem am
VIII. Kongress «Junge
Wissenschaft und Wirt-
schaft» der Hanns
Martin Schleyer-Stiftung
am 4. Juni 1998 in
Innsbruck gehaltenen
Referat.

Programm *gegen* Selbständigkeit, auch das perfektionierte Baurecht, die überängstlich perfektionierte Gewerbepolizei usw. Gäbe es in Deutschland das amerikanische System: Gewerbeschein plus strenger Haftung, könnten wir uns den ganzen Regulierungsswindel sparen.

Als Reaktion auf die konfiskatorische Steuer- und Abgabenpolitik des Staates entsteht massenhaft selbständiges Unternehmertum im Reich der sogenannten Schattenwirtschaft. Spontan unternehmerisch zu handeln ist in Deutschland inzwischen weitgehend gesetzwidrig.

Dass die Lust am Risiko auch in Deutschland weiterhin stark verbreitet ist, zeigt sich bei uns im Freizeitverhalten. Die Deutschen werden in der Freizeit immer wagemutiger und risikobereiter. Die Arbeitswelt ist offensichtlich kein Erfahrungsfeld für Wagnis und Risiko mehr. Freizeit, Hobby, Sport und Urlaubsreisen stellen die letzten Abenteuer dar. Es gibt inzwischen sogar das Angebot von Erlebnisurlaub «mit Unfallgarantie». Der Umgang mit Primitivtechnik wird ebenso geübt wie das Überleben unter widrigsten Umständen. Hochzivilisierte Menschen zahlen viel Geld, um die Grenzen ihrer Belastbarkeit auszuloten.

Selbständigkeit bleibt in Deutschland so lange eine blosse Phrase von Politikern in Wahlkampfzeiten, wie es den Bürgern

durch Behörden oder Verbändemacht verwehrt wird, von ihren Informationen, ihren Ideen unbehindert Gebrauch zu machen. Ich schlage hier vor, die *«soziale Frage»* neu zu stellen. Der Sozialismus setzte auf den Aufstand der Arbeiter. Der Angriff von Millionen kleiner Unternehmer wäre wirksamer. Ein, zwei, drei Millionen zusätzliche Unternehmer in Deutschland auf den Markt! Setzt die verwöhnten Grossunternehmen ihren Angriffen aus! Dies wäre der wirksamste Weg, einen gerechten Ausgleich zu schaffen, nicht irgendein politisches Umverteilungsprogramm. Je mehr Menschen zu Unternehmern werden, desto eher besteht die Chance einer dauerhaften und wirksamen Umverteilung des Reichtums. Das beste Kapital ist immer eine gute Idee.

Die selbständigen Unternehmer wollen keine *«Mittelstandsbonbons»*, geringschätzig hingeworfene Brocken, welche die politisch geschaffenen Wettbewerbsverzerungen zugunsten der Grossen abmildern sollen. Ein umfassendes Privatisierungs-, Deregulierungs- und Steuersenkungsprogramm – das ist das einzige wirksame Mittel für *«neue Selbständigkeit»!* Ich habe gegenüber dem Staat nur einen Wunsch, den des Philosophen *Diogenes*, als König *Alexander* vor seiner Tonne stand und ihn bat, einen Wunsch zu äussern. *Diogenes* antwortete: *«Geb' mir aus der Sonne!»* ♦

Mit äusserster Klarheit sollten wir uns dann vor Augen halten, was Dezentralisation bedeutet: alles nämlich, was die Wirkung hat, den durch Konzentration so gefährlich nach oben verlagerten Schwerpunkt der Lebensgestaltung, Planung, Verantwortung, Entscheidung und Meinungs- und Urteilsbildung wieder tief nach unten zu verlegen, hinweg von den anonymen Zentren, den Kolossen, den bürokratischen Maschinen des Staates und der Wirtschaft, den Massenorganisationen, den zentralen Druckknöpfen, den geistigen Gemeinschaftsküchen, und dorthin, wo der Mensch im kleinen und daher mit menschlicher Wärme erfüllten Lebenskreise (Familie, Gemeinde, Kirchengemeinschaften, Nachbarschaft, Klein- und Mittelbetrieb, wissenschaftliche, literarische und künstlerische Zirkel usw.) das verlorengegangene Gleichgewicht zwischen Individualität und Kollektivität zurückgewinnen kann – «wo sich nah der Natur menschlich der Mensch noch erzieht». Mit diesem Gleichgewicht aber gewinnt der Mensch zugleich die ihm gemäss echte und wohltemperierte Gemeinschaft, die innere Stabilität und die Möglichkeit der Verantwortung zurück. Je tiefer die durchschnittliche Ebene der Entscheidungen und der Lebensplanung gelegt wird, um so mehr gerät sie von den eisigen Höhen der zentralen und anonymen Unverantwortlichkeit wieder in das milde Tal des Menschlichen, des Sittlichen und der Freiheit.

aus: Wilhelm Röpke, Die Massengesellschaft und ihre Probleme, in: Masse und Demokratie, Volkswirtschaftliche Studien, hrsg. von Albert Hunold, Zürich 1957, S. 35.